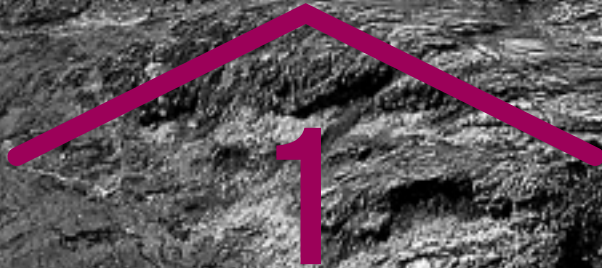


IG ARCHITEKTUR

PENEDER

FUTURE LAB



Karte

FUTURE LAB 1



A
Altes Hospitz

E
Ascona, Schweiz

B
Sankt Gotthard Pass

F
Monte Verità

C
Lago di Lucendro

G
Lago Maggiore

D
Hotel La Claustra
San Gotthardo
6780 Airolo
www.claustra.ch

IG ARCHITEKTUR

PENER

FUTURE

LAB



Zehn Thesen zum Thema
Schutz und ihre Diskussi-
on im Rahmen des Future
Lab 2010

Tagungsort: La Claustra, Sankt Gotthard

THESE 2: SCHUTZ IST EINE KULTURELLE ERRUNGENSCHAFT Schutz ist eine kulturelle und soziale Leistung. Das wird etwa im Konzept der Gastfreundschaft sichtbar, das in allen Hochkulturen entwickelt wurde. Wie man an diesem Beispiel sehen kann, besitzt Schutz eine enorm politische Bedeutung, denn es stellt sich die Frage, wer wem unter welchen Bedingungen Schutz gewährt. Es geht dabei ganz zentral um Macht und wie diese reguliert werden kann. Gleichzeitig ist natürlich interessant, wie das Verhältnis von Schutz, etwa durch ein juristisches Regelwerk oder eine kulturelle Konvention, und realem physischem Schutz, wie ihn ein Gebäude bieten kann, aussieht. Zwei konkrete Beispiele: Institutionen wie Frauenhäuser und Schubhaftzentren erlauben einen genauen Blick auf dieses Verhältnis und damit auch auf die Rolle, die Architektur dabei spielt.

Michael Anhammer

Unser Büro hat den Wettbewerb für den Bau des Schubhaftzentrums Vordernberg gewonnen. Dabei handelt es sich um ein Gebäude für zweihundert Menschen, die sich illegal in Österreich aufhalten, in Schubhaft genommen und dort untergebracht werden sollen. Zusätzlich sind hundert Personen für den Verwaltungsaufwand vorgesehen. Sobald man in Österreich als sogenannter Illegaler aufgegriffen wird, wird man in eine Zelle gesteckt, die wie eine normale Gefängniszelle funktioniert. Man hat das Recht auf eine Stunde Ausgang. Sonst bleiben die Türen, außer im Frauen- und Familienbereich, geschlossen.

Wenn man durch ein Gefangenenhaus geht, sieht man niemanden. Einkaufen darf man einmal in der Woche und kann dabei 15-20 Euro für den persönlichen Gebrauch verwenden. Um mit der Außenwelt in Verbindung zu bleiben, darf man zwei Stunden pro Woche Kontakt mit Angehörigen pflegen. Das geschieht normalerweise durch eine

Glasscheibe. Die Schubhäftlinge sitzen nebeneinander, haben einen Telefonhörer in der Hand und kommunizieren auf diese sehr eingeschränkte Weise, weil die Angst besteht, dass Gegenstände eingeschmuggelt werden könnten. Wegsperrern ist ein Prozess, der mittlerweile sehr gut funktioniert, ebenso wie der Vorgang der Abschiebung, weil sie beide normalerweise nicht sichtbar sind, sondern hinter verschlossenen Türen stattfinden. Die Gefängniszelle von Schubhäftlingen hat keinen Namen, sondern eine Nummer. Die Menschen haben kein Gesicht, sondern sind einfach Durchlaufposten, die verwaltet werden.



In unserem Konzept beziehen wir uns auf drei Grundlagen: die Sprache, die Würde, das Gesicht. Erstens geht es um Sprache. Offiziell sind Schubhäftlinge keine Strafgefangene. Sie haben nichts verbrochen, außer dass sie illegal hier sind. In Wahrheit behandelt man sie schlimmer als Strafgefangene. Sie dürfen sich nur in einer Zelle aufhalten, aus der man nur hinaussehen kann, wenn man aufs Bett steigt. In unserem Projekt sprechen wir nicht von Gefängniszellen, sondern von Schlafräumen, von Aufenthaltsräumen und nicht vom Gefangenenbereich. Wir hoffen, dass dieses Wording von jenen übernommen wird, die die Räume künftig nutzen.



Zweitens geht es um Würde. Wie kann man Menschen, die in einer schwierigen Situation sind, ihre Würde und Selbstbestimmtheit belassen? In der momentanen Situation endet die Selbstbestimmung mit der Wahl des Zeitpunkts, wann man auf die Toilette geht, während man für jede andere Tätigkeit eine Zustimmung benötigt. Wir möchten den Menschen durch die Schaffung von Rückzugsräumen und der Etablierung von angemessenen Gruppengrößen mehr



Selbstbestimmung im Tagesablauf ermöglichen. Wenn sich zwei Menschen nicht mögen, dann müssen sie sich aus dem Weg gehen können. Auch das ist auch eine Frage der Würde.

Drittens soll den Menschen ein Gesicht gegeben werden. Für uns ist es wichtig, dass es eine Kommunikation zwischen den Leuten gibt, die den Schlüssel halten und daher die Macht haben und jenen Leuten, die diesen Schlüssel nicht haben. Die Wärter sollen nicht in ihrem eigenen abgeschlossenen Häuschen sitzen, sondern mit den Schubhäftlingen Kontakt haben. Die Strukturen sollen möglichst offen sein. Die Prozesse rund um die Verhandlung des Aufenthaltsstatus dürfen nicht hinter verschlossenen Zimmern passieren. Das soll sichtbar sein, weil wir meinen, dass die Menschen dann anders miteinander umgehen.

Die geplanten architektonischen Maßnahmen leiten sich aus diesen drei inhaltlichen Schwerpunkten ab, die wir durch eine genaue Analyse der bestehenden Situation gewonnen haben. Die Frage nach Schutz, Sicherheit, Ausgrenzung und Integration beginnt viel früher, als beim Aufstellen oder Abreißen von Wänden.



**These 10: SCHUTZ HAT AUCH IN ZUKUNFT
KONJUNKTUR. Zehn Statements zu
Schutzszenarien der Zukunft:**

Martin Putschögl

Der Schutz des Privaten und der eigenen vier Wände als Rückzugsgebiet in einer immer mehr fordernden Arbeitswelt wird auch in Zukunft ein wichtiges Thema sein. Den Schutz des Lebens vor Krankheit und Tod halte ich für ein elementares Grundbedürfnis, das immer aktuell ist. Gleichzeitig denke ich, dass Menschen vor irrealen Ängsten und Panikmache geschützt werden müssen. Als Journalist bin ich allerdings der Ansicht, dass in manchen Punkten ein gewisser Alarmismus seine Berechtigung hat.



Michael Anhammer

Im Zeitalter von Web 2.0 müssen wir uns künftig davor schützen, nur noch digital miteinander zu kommunizieren, denn ich bin davon überzeugt, dass Menschen einander auch physisch berühren sollten. Die reale Begegnung ist auch in Zukunft von entscheidender Bedeutung und kann von keiner Technologie simuliert werden.



Katharina Bayer

Künftig wird die Frage, ob Regeln dazu da sind, uns zu schützen oder uns einzuengen immer wichtiger. In diesem Zusammenhang finde ich Modelle, die Schutz über die Gleichberechtigung aller Beteiligten herstellen, indem wir mehr Verantwortung füreinander übernehmen, besonders interessant und zukunftsweisend. An dieser Stelle möchte ich ein holländisches Beispiel aus dem Bereich Verkehr erwähnen: „Shared Space Concepts“.



Helmut Bergmayr

Für uns als Unternehmen sehen wir die psychologische Komponente unserer Produkte als große Herausforderung. Wenn Angst in der Vermarktung kein Verkaufsargument sein darf und die Schutzfunktion nicht im Vordergrund steht, sondern Teil der Funktionalität ist, dann fallen die einschränken- den Mechanismen, die eine Schutzmaßnah- me üblicherweise hervorruft, weg. Dadurch ergeben sich für ein Unternehmen, das im Bereich Brandschutz aktiv ist, in Zukunft ganz neue Möglichkeiten, in technolo- gischer und gestalterischer Hinsicht, aber eben auch in der Vermarktung.

Monika Fröhler



Eine wichtige Frage der Zukunft ist, ob es die UNO als globale Institution künftig schafft, wirtschaftlich, sozial und kultur- ell Schutz zu bieten, oder ob sie nur ein *Talking-Club* ist, dem letztlich die Macht zur Durchsetzung fehlt.

Lambert Gneisz

Führungskräfte haben meistens einen Überfluss an Informationen und Daten, die auf sie einprasseln, aber zu wenig Zeit, die Daten zu verarbeiten und zu evaluieren. Dadurch entsteht zu viel Druck, der natur- gemäß an die Mitarbeiter weitergegeben wird. Als Ergebnis fühlen sich die Menschen schlecht, treffen schlechte Entscheidungen und verursachen hohe Kosten und Risiken. Diese Situation wird sich in Zukunft ver- schärfen und zu Fehlentscheidungen mit immer drastischeren Auswirkungen führen, wenn nicht mit geeigneten Instrumenten gegengesteuert wird.

Sabine Gretner

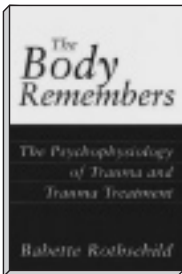
Die größte Gefahr für die Zukunft der Stadt sehe ich im Augenblick darin, dass die Gesellschaft auseinanderdriftet und sozial auseinanderfällt.

Marion Gruber

Ich habe den Eindruck, dass Menschen immer stärker von der Technik abhängig werden, anstatt ihn an seine Instinkte und Gefühle zu binden, wodurch er unter Umständen geschützter ist.

Irma Lechner

Frauen und Kinder haben trotz emanzipatorischer Verbesserungen und Bestrebungen nach wie vor weltweit eine schlechtere Position als Männer. Diese Situation zu ändern bleibt auch in Zukunft eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe. Deshalb wird es auch in Zukunft extrem wichtig sein, sie durch Einrichtungen, die diese Benachteiligung anerkennen, zu schützen. Besonders notwendig erscheint mir dieser Schutz im Bereich von Sextourismus, Zwangsprostitution oder dem sexuellem Missbrauch von Kindern.



10.1



Florian Peneder

Schutz wird zunehmend überreglementiert. Der Staat gibt vor, wie man sich zu schützen hat oder verordnet, wie man geschützt wird, ohne dass man selber entscheiden kann. Dieses Szenario bewirkt die Illusion, dass man sich vor vielem schützen kann. Ich aber glaube, dass man sich vor vielen Dingen gar nicht schützen kann, weil sie unerwartet auf einen zukommen.

Michael Anhammer
(Jahrgang 1974)

ist Architekt und einer der drei Partner von SUE Architekten in Wien. Der Name des 2006 gegründeten Büros steht für „Strategie und Entwicklung“ und damit für einen Ansatz, der bei aller Lust an Forschung und Experiment, die Umsetzbarkeit der eigenen Ideen stets im Auge behält. Das Spektrum von SUE Architekten ist breit und reicht vom individuellen Interior-Design für Geschäfte und Lokale über den Wohnbau bis zu öffentlichen Bauten wie etwa dem Amtshaus der Gemeinde Ottensheim, das 2010 mit dem Bauherrenpreis ausgezeichnet wurde. Der langjährige nebenberufliche Filmkritiker war außerdem zwischen 2003 und 2010 Co-Leiter des mehrtägigen Filmfestes „Wild Days of Cinema“ auf der Burg Wildegg in Niederösterreich und ist seit 2008 Vorsitzender der IG Architektur.
www.sue-architekten.at

